



# JURYBERICHT KUNST UND BAU PRIMARSCHULE CHRISTOPH MERIAN

## Wettbewerb auf Einladung

### **Ausgangslage**

Die Schulanlage Christoph Merian im Gellert-Quartier ist mit ihren in den 1950er- und 1960er-Jahren erstellten Bauten in die Jahre gekommen und muss saniert werden. In diesem Rahmen soll das jetzige Schulraum-Provisorium durch eine definitive Erweiterung ersetzt werden. Gewünscht sind zudem eine Aula und Räume für die Schulverwaltung. Für die Aufgabe schrieb der Kanton Basel-Stadt 2019 einen offenen Projektwettbewerb für Generalplaner\*innen aus.

### **Perimeter und Aufgabe**

Im Rahmen der Sanierung und Erweiterung der Anlage wird eine künstlerische und ortsspezifische Kunstintervention im Treppenhaus oder in den Aussenbereichen gesucht. Andere Interventionsperimeter sind nicht ausgeschlossen, sofern die Machbarkeit und der Bezug zur Schule gegeben sind.

### **Eingeladene Künstlerinnen und Künstler**

Vittorio Brodmann  
Esther Hiepler  
Mia Sanchez  
Edit Oderbolz  
Celia & Nathalie Siedler

## Jury

Ausschuss der Kunstkreditkommission Basel-Stadt  
Gabriele Schell, Bau- und Verkehrsdepartement Basel-Stadt  
Michael Pflugshaupt, Schulleitung Primarstufe Gellert

## Impressum

**Herausgeber**  
Präsidialdepartement Basel-Stadt  
Abteilung Kultur  
Kunstkredit Basel-Stadt

**Text**

Nina Wolfensberger  
Juli 2022

**Bezugsquelle (PDF-Dokument)**

[kultur.bs.ch](http://kultur.bs.ch)

## Jurierung

Die Künstlerinnen und Künstler wurden zu einer persönlichen Präsentation der Projektideen vor der Jury eingeladen. Die Jury beurteilte die fünf ausgearbeiteten Projekte am 17. Januar 2022 abschliessend.

# VITTORIO BRODMANN

## DODO

Vittorio Brodmann sieht für das Schulhaus Christoph Merian eine Dodo-Skulptur auf dem Vorplatz des Haupteingangs vor. Der Dodo ist ein flugunfähiger Vogel, der ausschliesslich auf der Insel Mauritius im Indischen Ozean vorkam und im 17. Jahrhundert ausstarb. Vittorio Brodmann sieht den Dodo aus mehreren Gründen als passend für das Schulhaus. Zum einen ist es eine fantastische Figur, ein Vermittler zwischen Realität und Fantasiewelt, gerade weil das Tier aufgrund der vielen Erzählungen und seinem Auftauchen in unterschiedlichen Geschichten noch heute so lebendig erscheint. Zum anderen kann es als Mahnmal für ausgerottete Arten gelesen werden und gleichzeitig als Aufforderung, nachhaltiger und rücksichtsvoller mit unserer Umwelt umzugehen. Die Schüler\*innen können ihre eigenen Geschichten um den Dodo weiterspinnen. In einen Betonsockel eingegossen steht die 120 cm hohe Dodo-Skulptur, die auf einem Stahlgerüst aus Glasfaser und Kunststoff aufgebaut wird, stabil und bekletterbar. Sie soll in einem möglichst natürlich anmutenden Habitat erscheinen, indem darum herum Pflanzen und Gräser wachsen. Den Körper gestaltet der Künstler bewusst relativ einfach oder gar plump, dafür werden der Kopf und das Gesicht detaillierter ausgearbeitet. Dies zeigt sich auch in der Lackierung, wobei sich die Farbigkeit an der Malerei des 17. Jahrhunderts orientiert und Spekulationen über die originalen Farben des Vogels in die Gestaltung einfließen sollen. Gleichzeitig soll sich die Skulptur ästhetisch zur Architektur verhalten.

Wie ein Logo könnte der Dodo für das Schulhaus Christoph Merian identitätsstiftend sein, was die Jury als positiv bewertet. Kontrovers diskutiert wird der Umstand, dass bei der Materialität des Vogels im Gegensatz zur Architektur nicht auf Nachhaltigkeit geachtet wird. Während die Skulptur in einer Weise leicht lesbar und direkt ist, birgt sie auf einer anderen Ebene Ausgangspunkte für vielschichtige Diskussionen. Die Jury stellt zur Diskussion, ob ein in der Region ausgestorbenes und viel weniger populäres Tier die Funktion des Mahnmals nicht besser erfüllen könnte.

*Es wird eine Entschädigung von 3400 Franken aus dem Baukredit gesprochen.*

# ESTHER HIEPLER

## SPIEL DER SPUR

Punktuelle, malerische Aktionen an der Wand sind Auslöser für ein kompositorisches Spiel, das Esther Hiepler im Treppenhaus der Primarschule entwickeln möchte. Einige Aktionen möchte sie im Atelier und andere direkt vor Ort realisieren. Mit breitem Pinselstrich wird beispielsweise Farbe auf die Wand aufgetragen, wovon die Künstlerin herunterlaufende Farblinien zu Schlaufen vermalte. Oder sie wirft verschieden grosse, in Farbe getunkte Bälle an die Wand. Kreise und unterschiedliche Linien entstehen aus grossen Armbewegungen. Das Wechselspiel zwischen Zufall und Intervention ergibt vielfältige und spannende Spuren. Um die klare Setzung der Wandarbeit zu unterlaufen, werden in einem weiteren Schritt Ausschnitte abfotografiert und die Fotografien an anderer Stelle im Treppenhaus wieder platziert. Vergrösserte Details, gedrehte Ansichten, Schnappschüsse der performativen Entstehung des Werks erweitern ebenso wie Papierentwürfe aus dem Atelier die Spuren auf der Wand zu narrativen, variantenreichen Wiederholungen. Gewisse Linien laufen dann entgegen der Schwerkraft nach oben und gezeichnete Schlaufen werden zu Blütenköpfen. Die Farben wählt sie passend zur Stimmung, dem Licht und der Atmosphäre im Neubau. Für die Künstlerin steht der lustvolle Umgang mit den Materialien im Zentrum, die auch in der Schule verwendet werden. Wachskreide, Malfarben und Farbstifte verwendet sie, um zweckfreien künstlerischen Impulsen nachzugehen; ihre ergebnisoffene Anlage mit der Freude am eigenen zeichnerischen Ausdruck setzt einen Kontrast zur unvermeidlichen Zielorientierung im Kontext der Schule.

Die Jury findet Gefallen an der Betonung des Visuellen und am Fokus auf die formalen Auseinandersetzungen, dem Verändern und Transformieren von Formen, und sie ist überzeugt, dass Esther Hiepler eine ästhetisch ansprechende Arbeit umsetzen wird. Sie findet die ergebnisoffene Haltung der Künstlerin jenseits von Zielsetzungen sowie die selbstreflexive Ebene mittels der Fotografien und Zeichnungen sehr wertvoll. Unsicher ist sie jedoch, ob die Schüler\*innen dieses experimentelle und prozesshafte Vorgehen wirklich als Ermutigung verstehen können, eigene Setzungen als diskutierbar zu sehen. Zudem wirft der Schutz des Werks Fragen und Unsicherheiten auf, da die Wände in einem Schulhaus sehr beansprucht werden.

*Es wird eine Entschädigung von 3400 Franken aus dem Baukredit gesprochen.*

# EDIT ODERBOLZ

## TEAMTEAMTEAM

TEAMTEAMTEAM ist eine künstlerische Intervention bestehend aus drei Teilen. Ausgangspunkt ist die Überlegung, dass wir einen Grossteil der Kindheit in verschiedenen Gruppengefügen verbringen, die permanent in einem Wandel stehen. In einem Gruppengefüge stehen sich Individuum und Massenverbund gegenüber. Prägend im Aufwachsen sind Schulklassen, aber auch Freund\*innen, Sportmannschaften und weitere Freizeitaktivitäten in Gruppen, die sich in Klassen- respektive Gruppenfotos manifestieren. Edit Oderbolz beschäftigt sich schon länger mit dem T-Shirt als Material. Ihr Vorschlag sieht im Treppenhaus des Neubaus als ersten Teil verschiedene Cluster von T-Shirts vor, die wie ein Fries an Korridorwänden montiert sind. In den sich überlagernden T-Shirts widerspiegeln sich so auch die Gruppengefüge des Schulhauses. Als zweites Element möchte sie den Liftkern einfarbig streichen, um das Raumgefüge des Treppenhauses zu akzentuieren, was den vielfarbigen Assemblagen der T-Shirts ein Gegenüber gibt. Als dritten Teil sind im Aussenraum zwei Beton-sichtbänke geplant, deren Form sich vom Ausschnitt eines Shirt-Kragens oder Ärmels ableiten soll. Auf diesen Bänken könnten dann wiederum Klassenfotos gemacht werden. Edit Oderbolz möchte mit gebrauchten T-Shirts arbeiten, weil sie sich für Materialressourcen interessiert und den Aspekt des persönlichen ökologischen Fussabdrucks auch in ihrer Arbeit reflektieren möchte.

Kleider sind wie eine zweite Haut und sind eine Botschaft nach aussen. Gerade bei Kindern und Jugendlichen spielen Kleider eine wichtige Rolle in der Frage, wer sie sind. Die Jury erachtet das T-Shirt als Ausgangspunkt für eine künstlerische Intervention in einem Schulhaus als interessante Setzung und glaubt an die visuelle Kraft des Vorschlags. Nicht kohärent ist für die Jury der inhaltliche Zusammenhalt der drei Elemente. Zudem bereiten ihr die Montage der Shirts, restauratorische Fragen sowie die Gefahr von Vandalismus grosse Sorgen.

*Es wird eine Entschädigung von 3400 Franken aus dem Baukredit gesprochen.*

# NATHALIE UND CELIA SIDLER

## GENIUS LOCI

Der Begriff Genius Loci hat seinen Ursprung in der Frühgeschichte, bedeutet "Geist des Ortes" und bezieht sich auf den Umstand, dass früher zum Schutz vor bösen Geistern und vor Naturgefahren Figuren in Bauelemente von Häusern, zum Beispiel in Säulen, eingelassen wurden. Nathalie und Celia Sidler planen mit ihrem Projekt Genius Loci eine Partizipation mit den Schüler\*innen, die während des Umbaus der Christoph Merian Schule in einem Provisorium untergebracht sein werden. Mit jeder Klasse verbringen sie einen Tag und denken gemeinsam darüber nach, was die Schule zu einem positiven und guten Ort macht. Dieser kreative Austausch bildet die Ausgangslage für die Gestaltung einer Superheldenfigur, die diese positiven Merkmale transportiert. Die Schulkinder modellieren aus dem Aushub der Baustelle und allenfalls zusätzlichem Ton aus der Region je eine Figur und beschreiben auf einem A5-Blatt deren Eigenschaften. Alle rund 300 Objekte und die dazugehörigen Texte werden dokumentiert, bevor die Figuren ins Betonfundament der neuen Schule eingelegt werden. Die neue Christoph Merian Schule soll sozusagen auf 300 guten Wünschen ihrer Schüler\*innen errichtet werden. Zwanzig von den Künstlerinnen ausgewählte Texte bilden zusätzlich die Grundlage für die sichtbare Kunst-und-Bau-Intervention: Sie werden 1:1 als Reliefs aus Aluminium zu Objekten gegossen, die im Schulhausareal in spannenden Situationen – einer Nische im Flur, neben einer Bank, unter einem Treppenabsatz – installiert werden. Zur Gewinnung des Aluminiums werden die Schüler\*innen ein zweites Mal involviert: Ein Grossteil des Gussmaterials soll aus rund 500 gemeinsam gesammelten leeren Aludosen gewonnen werden.

Die Jury schätzt die magische Komponente, der Mythos, der mit dem Projekt auch für kommende Schüler\*innengenerationen, die nicht an der Partizipation beteiligt sind, geschaffen wird. Im Rahmen von Ritualen wie der Begrüssung der Erstklässler\*innen kann die Geschichte um die Superheldenfiguren im Fundament immer weiterschrieben werden und neue Generationen von Schüler\*innen können ebenfalls zur Legende beitragen. Die Jury findet zudem die Zweiteiligkeit mit den Relieftafeln spannend, die an verschiedenen Orten im Schulhaus entdeckt werden können. Sie bieten eine weitere Ebene und ermöglichen eine andere Art der Auseinandersetzung.

*Das Projekt wird zur Ausführung empfohlen. Der Ausführungskredit aus dem Baukredit beträgt 130 000 Franken.*

# MIA SANCHEZ

## ALMA MATER

Mia Sanchez eignet sich mit Alma Mater einen Teil der bestehenden Vorhänge an und erweitert diese. Während Vorhänge primär Einfluss auf die Lichtsituation und den Sichtschutz nehmen, können sie auch die Akustik verbessern oder zu einem angenehmen Raumklima beitragen. Der Titel Alma Mater bedeutet „nährende, gütige Mutter“ und verweist auf den Vorhang als Schutzmantel. In diesem Sinne sollen die weiteren Vorhänge ermöglichen, dass Schüler\*innen sich Nischen schaffen und die Vorhänge frei nutzen können, um sich zu verstecken und um für sich neue Räume zu schaffen. Die Vorhänge sollen über ihren Nutzen hinaus als spielerisches Element genutzt werden können. So können in der Aula oder im Flur Lernlandschaften entstehen, und es entstehen Referenzen zum Theater mit der Frage, welcher Bereich vor und welcher hinter der Bühne ist. Die feuerfesten, hellgrauen Verdunkelungsvorhänge ermöglichen zudem, ganz dunkle Räume zu schaffen. Gestaltet werden sie mit einem digitalen Patchwork: Nahaufnahmen von getragenen Textilien aus dem Umfeld der Künstlerin werden in einem Raster auf die Vorder- und Rückseite der Vorhänge lichtecht gedruckt, wobei der Unterschied zwischen bedruckter und unbedruckter Fläche durch freigelassene Elemente erkennbar bleibt.

Die Jury findet die Grundidee mit den Nischen und dem Kreieren eigener Räume sehr schön. Viele Aspekte der Umsetzung, der Wirkung und der Gestaltung sind jedoch noch nicht greifbar. Sie findet weiter, dass man aus der Anlage mehr herausholen und experimenteller vorgehen könnte. In der vorgeschlagenen Form sind die Vorhänge sehr gross und statisch und bilden eine klassische Abtrennung, während sie vom Gedanken her fantastischer sein könnten. Die Jury bezweifelt, dass sich die vorgeschlagene Umsetzung im täglichen Gebrauch bewährt.

*Es wird eine Entschädigung von 3400 Franken aus dem Baukredit gesprochen.*